

Osteuropahistoriker Schlögel über Putins Narrativ von der Ukraine

Einsatz: Einführungs- und Qualifikationsphase, Auszüge aus dem Gespräch evtl. auch in den Klassen 9 (Bezüge zur Russischen Revolution/Sowjetunion) und 10

Kontext: Schlögel bezieht sich vor allem auf die Rede vom 24.02.2022 und stellt darüber hinaus Bezüge zur Rede vom 21.02.2022 her. In den Reden gab Putin u.a. Einblick in sein Narrativ von der Geschichte der Ukraine und des ukrainisch-russischen Verhältnisses. Schlögel überprüft dieses kritisch.

Zum Material: Das Gespräch kann sowohl ungekürzt als auch in Auszügen eingesetzt werden. Eine arbeitsteilige Erarbeitung mit Konzentration auf einzelne Passagen des Gesprächs ist möglich. Vorschläge zur Aufteilung des Materials: siehe unten. Das Material eignet sich auch als Vertiefung, wenn bereits vorher historische Zusammenhänge – z. B. im Rahmen eines Lehrervortrags/einer Präsentation – vermittelt worden sind.

Alternativ kann das Gespräch unter dem Link auch als **Tondokument** präsentiert werden:

<https://www.deutschlandfunk.de/historiker-schloegel-nennt-putin-wirklichkeitsfremd-100.html> (letzter Zugriff am 04.03.2022)

Rede Putins vom 24. Februar 2022 (in Auszügen):

<https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-02/wladimir-putin-rede-militaereinsatz-ukraine-wortlaut> (letzter Zugriff am 03.03.2022)

Arbeitsteilige Erarbeitung¹:

Gruppe 1 (Z. 17-42): Arbeiten Sie Putins Verhältnis zur Ukraine sowie zum Prinzip des Nationalstaats (im Gegensatz zum multiethnischen Imperium) heraus.

Mögliche Erweiterung (in Anknüpfung an RT 3/WM 1 der Qualifikationsphase): Vergleichen Sie das Bemühen der Ukrainer um einen Nationalstaat mit dem der Polen.

Gruppe 2 (Z. 43-79): Eine der Kriegsbegründungen Putins war die Behauptung, die Ukraine sei kein eigener Staat, erst Lenin habe sie dazu gemacht (vgl. Z. 46f.). Geben Sie wieder, was Schlögel über die Geschichte der Ukraine seit 1917 sagt.

Mögliche Erweiterung: Recherche zu Stalins Politik gegenüber der Ukraine, insbesondere zur großen Hungersnot der Jahre 1932/33, siehe dazu z. B. die Analyse von Gerhard Simon von 2013 auf der Website der Bundeszentrale für politische Bildung (<https://www.bpb.de/themen/europa/ukraine/174179/analyse-80-jahre-holodomor-die-grosse-hungersnot-in-der-ukraine/>). Der Artikel enthält interessante Ausführungen zur Geschichtspolitik und bietet Anknüpfungspunkte für das RT 4 in der Qualifikationsphase.

Gruppe 3 (Z. 80-118): Geben Sie wieder, wie Schlögel die Bedeutung des aktuellen Krieges und die weitere Entwicklung einschätzt.

Gruppe 4 (Z. 129-142): Geben Sie wieder, wie Schlögel die Deutschen und ihre Sicht auf die Ukraine beschreibt.

Mögliche Erweiterung: Recherchieren Sie Auswirkungen des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion auf die Ukraine. Ausgangspunkt könnte z. B. der Artikel „Der Überfall auf die Sowjetunion“ auf der Lemo-Seite sein (<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/der-zweite-weltkrieg/kriegsverlauf/ueberfall-auf-die-sowjetunion-1941.html>)

Kartenarbeit: Einbezug von Karten aus dem Putzger² zur Unterstützung bzw. Veranschaulichung

1. Europa vor dem Ersten Weltkrieg (S. 176f.)
2. Der Erste Weltkrieg (S. 182)
3. Europa in der Zwischenkriegszeit (S. 188f.)
4. Ende und Erbe der Sowjetunion (S. 194)

¹ Weitere Möglichkeiten zum Nachlesen, zum Vertiefen und selbstständigen Recherchieren von Informationen zu Teilaspekten, die im Gespräch angesprochen werden: siehe Linkliste zur Geschichte der Ukraine.

² Die Seitenangaben beziehen sich auf: Putzger. Historischer Weltatlas. Erweiterte Ausgabe. Hrsg. v. Cornelsen Verlag. Berlin 2016.

Krieg gegen die Ukraine: Historiker K. Schlögel³ im Gespräch mit S. Adler⁴

Deutschlandfunk vom 27.02.2022

Sabine Adler: Herr Schlögel, das Ungeheure ist in dieser Woche geschehen. Nämlich, dass ein Angriffskrieg eines Landes auf ein Nachbarland in Europa geschehen ist, wo wir geglaubt haben, dass die Nachkriegsordnung von 1945 ein so stabiles Gerüst ist, dass das nicht mehr passieren kann. Präsident Putins Luftangriffe auf ukrainische Großstädte wurden begleitet von Bodenoffensiven aus drei Richtungen – von Norden, von Belarus, vom Osten, aus Russland, und vom Süden, von der Krim aus. Putin führt diesen Krieg mit dem – Zitat – Ziel, „er möchte die Nazi-Junta absetzen, er möchte eine Entnazifizierung der Ukraine“. Bewegt sich der russische Präsident in einer anderen Realität als der Rest der Gesellschaft?

Karl Schlögel: Na ja, man ist ja fassungslos, zumal er von Denazifizierung spricht gegen eine Regierung, an deren Spitze ein Präsident steht, der russischsprachig aufgewachsen ist, in der Ukraine, der aus einer jüdischen Familie stammt. Also, Denazifizierung der Ukraine soll, von Putins Augen aus gesehen, mit der Absetzung, dem Sturz oder gar der Verhaftung eines jüdischen Präsidenten passieren.

Also, ich war nicht darauf gefasst, auf diese prägnante und generalstabsmäßig und überlegene Blitzkriegstrategie. Und das besagt einfach, dass selbst eine erfahrene und geschulte Fantasie zurückbleibt hinter dem, was von Putin in Gang gesetzt worden ist. Was man dazu sagen soll? Man war innerlich darauf eingestellt, dass etwas passieren würde, aber dass es dann auf diese massive, chirurgisch präzise Weise stattfinden wird, darauf war ich nicht gefasst. [...]

Adler: Sie haben 2015 nochmal sich ganz ausführlich mit der Ukraine befasst in Ihrem Buch „Entscheidung in Kiew“. Sie waren dafür auch lange im Land [...] unterwegs. Ausgelöst, das Ganze, von der Maidan-Protestbewegung 2013⁵. Wir kennen das – wir haben uns damals auf dem Maidan getroffen –, wir kennen diese Mär von den Faschisten, von den angeblichen Faschisten in der Ukraine, von den Faschisten auf dem Maidan, aus dieser Zeit. Warum hält Putin eigentlich an diesem Narrativ so fest?

Schlögel: Ja, das ist eine gute Frage. Einmal ist es so, dass dieser Mann von dem, was die Ukraine jetzt ist und geworden ist in den nach-sowjetischen Zeiten, er hat einfach keine Ahnung. Er weiß gar nicht, wie dieses Land tickt [...]. Er versteht nicht, was da vor sich geht und dass das ein Land ist, das seit Jahren sich neu aufstellt, wo eine Generation herangewachsen ist, die in Europa herumgeschwirrt ist und Ahnung hat, wie die Welt draußen tickt. Also, es ist eine Ahnungslosigkeit und Wirklichkeitsentfremdung.

Aber Ihre Frage, das ist tatsächlich die Frage, woher kommt eigentlich diese Schärfe, das Obsessive, dieses Narrativ, von dem er selbst offensichtlich überzeugt ist und dass er seinen Landsleuten beibringen will. [...]

³ Karl Schlögel (* 1948) ist ein deutscher Osteuropahistoriker und Publizist. Forschungsschwerpunkte sind die russische Moderne und Stalinismus, russische Diaspora und Dissidentenbewegung, Kulturgeschichte osteuropäischer Städte und theoretische Probleme historischer Narration.

⁴ Sabine Adler (* 1963) ist eine Journalistin beim Deutschlandfunk, die unter anderem als Korrespondentin aus Russland, später dann aus Warschau und Kiew berichtete.

⁵ Proteste in der Ukraine zwischen November 2013 und Februar 2014, die sich gegen den damaligen Präsidenten Janukowytsch und seine pro-russische Politik richteten und die vor allem auf dem Maidan, einem zentralen Platz in Kiew, stattfanden.

30 Das, was in Europa spätestens mit dem 19. Jahrhundert und dem Ersten Weltkrieg deutlich wurde, dass aus diesen großen Imperien – ob das Habsburg⁶, ob das russische Reich, ob das Osmanische Reich ist – eigenständige Staaten hervorgegangen sind, das versteht er nicht. Dass es einen Prozess der Entfaltung der nationalen Kulturen und der Herausbildung von nationaler Staatlichkeit und Souveränität gegeben hat, das ist für ihn das Grundübel. Er hat keine Vorstellung überhaupt von nationaler Eigenständigkeit und einer freien nationalen Selbstbestimmung.

Und deswegen klammert er sich [...] an das Imperium, und zwar das russische Imperium⁷, aber auch dann das von Stalin neu geschaffene sowjetische Imperium⁸. Und die kurze Zwischenzeit, also nach dem Sturz des Zarismus und der Revolution, wo es tatsächlich so etwas gegeben hat, wie ein Jahrzehnt der nationalen Vielfalt, des Aufblühens nationaler Kulturen in den Zwanzigerjahren, das ist für ihn des Teufels. Und die Wiederherstellung der imperialen Ordnung und die Konstruktion und die gewaltsame Verfertigung des Sowjetvolkes, das eben nicht nur das russische Volk umfasst, das Sowjetvolk, [...] das preist er an Stalin. Er preist eigentlich sozusagen die Verfertigung eines zentralen, zentralisierten Staates.

Adler: Sie erinnern an die Rede, die Putin am Montag (21. Februar) gehalten hat, also, es geht um diese lange Rede – über eine Stunde –, in der sich Putin lang und breit ausgelassen hat über die Geschichte. Er qualifiziert Unabhängigkeitsstreben und Eigenständigkeit im Grunde genommen als Nationalismus ab. Und eine der Kriegsbegründungen von Putin hat ja auch gelautet, die Ukraine sei kein eigener Staat, erst Lenin habe die Ukraine dazu gemacht. [...]

Schlögel: Ja, das ist die These, dass Lenin die Auflösung des russischen Imperiums betrieben hat. Und das ist ja zunächst richtig. Lenin hat die Erklärung der Unabhängigkeit ganz im Zuge der Zeit, genauso wie der amerikanische Präsident Wilson, der seine 14 Punkte über die Selbstbestimmung der Nationen in Europa proklamiert hat, er – Lenin – hat die Proklamation der Unabhängigkeit der Völker benutzt, um das Imperium in die Knie zu zwingen und die Zerstörung dieser Macht zu betreiben. Und dass er selber letztlich nicht für die nationale Unabhängigkeit war, sondern immer für das Vorrecht und den Vorrang der proletarischen Diktatur über die nationale Unabhängigkeit war, das ist völlig klar und das zeigt auch die ganze Entwicklung, die Eroberung der Ukraine durch die Rote Armee.

Man muss wissen, dass in der Zeit nach 1917, nach der Autonomie und Unabhängigkeit, hat die Regierung in Kiew ungefähr 19-mal gewechselt – das ist in „Die weiße Garde“ von Michail Bulgakow ja ausführlich beschrieben. Das heißt, es fand auf ukrainischem Territorium der Kampf statt, der hin und her wogte zwischen der Roten Armee, zwischen den Weißen, zwischen den Grünen, also den Anarchisten, den Bauernaufständischen [...]. Also es gab damals die fürchterlichsten Judenpogrome, und zwar auf beiden Seiten, sowohl [auf Seiten] der Weißen, aber auch [auf Seiten] der Roten. Dass Lenin die Auflösung des Imperiums betrieben hat, indem er die nationale Karte gezogen hat, ist vollständig richtig. Aber Lenin war auch für die Reetablierung des Reiches.

⁶ Gemeint ist Österreich-Ungarn.

⁷ Das russische Kaiserreich war ein Vielvölkerstaat und existierte bis zur Russischen Revolution 1917.

⁸ Die Sowjetunion entstand als Folge der Russischen Revolution – ebenfalls als Vielvölkerstaat.

Die Gründung der Sowjetunion ist im Grunde ja eine Modernisierung des Russischen Reiches und die Be-
65 hauptung der Macht der Kommunistischen Partei, der Diktatur des Proletariats [...]. Und Stalin hat nach
dieser Übergangszeit der 20er Jahre damit ernst gemacht. Und es ging ja los mit dieser ungeheuren gegen
die Hauptkraft der Ukraine gerichteten Klasse, nämlich die Bauern. Die großen Kulakendeportationen, die
Erzeugung eines künstlichen Hungers in der Ukraine. Das kommt in dieser Rede von Putin natürlich über-
haupt nicht vor, dass es ein großes Massaker an der herausgebildeten ukrainischen kulturellen Elite gege-
70 ben hat, schon vor den Säuberungen 1937. Dass es Deportationen gegeben hat und auch nach dem An-
schluss der Westukraine nach dem Abkommen Hitler und Stalin oder Ribbentrop und Molotow. Es hat
systematische Deportationen aus diesen sogenannten Grenzgebieten gegeben also mit zehntausenden
Deportierten aus der Westukraine.

Das ganze Narrativ ist dominiert von der Vorstellung, dass es eigentlich Russland nur als Imperium geben
75 kann und dass die Behauptung einer eigenständigen Ukraine es eigentlich gar nicht geben kann. Die Uk-
raine gibt es als eigenständiges Subjekt gar nicht. Und in der Rede [...] versucht er ja zu charakterisieren,
wie die Ukraine aussieht. Das ist ja ganz fantastisch, dass er sagt, dort gibt es Oligarchen, ja, als gäbe es
keine Oligarchen in Russland. Dass es wahnsinnige Korruption gibt, als gäbe es keine Korruption in Russ-
land. [...]

80 **Adler:** Der lettische Präsident hat prophezeit, dass dieser Krieg möglicherweise das Ende von Putin sein
könnte. Würden Sie sich dem anschließen?

Schlögel: Also, ich habe gelernt in den letzten 30 Jahren, dass Dinge immer passieren, ohne dass man
wirklich darauf vorbereitet ist. Die Beispiele sind immer bekannt. Niemand konnte sich die brennenden
Türme in New York vorstellen. Niemand konnte sich den Kollaps in 2008 vorstellen. Ich konnte mir auch
85 nicht vorstellen, dass Russland 2014 die Krim okkupiert, obwohl es alle möglichen Anzeichen dafür gab.
Und ich konnte mir nicht vorstellen, dass Helikopter und Raketen über dem Höhenkloster in Kiew auftau-
chen werden und dass Charkiw mit Bomben beschossen wird und dass Odessa beschossen wird. Das sind
Dinge, die man nicht auf dem Radar hat.

Also, ich würde keine Prognosen oder so etwas wagen, aber es ist immer so gewesen, dass es eigentlich
90 nebensächlich erscheinende Ereignisse, Vorgänge waren, die Erschütterungen ausgelöst haben, für die
längst die Kräfte vorher sich schon angesammelt hatten. Und in der russischen Geschichte sind die Kriege
ein sehr bedeutendes Moment immer gewesen. Ob das natürlich der Krimkrieg gewesen ist, ob das der
russisch-japanische Krieg war, natürlich der Erste Weltkrieg, also, das waren richtige Zäsuren, die plötzlich
die ganze Szenerie und die Kräfteverhältnisse verschoben haben.

95 Und ich glaube nicht, dass Putin aus dieser Geschichte herauskommt – wie immer er das jetzt noch ein-
grenzen und unter Kontrolle behalten will. Er hat ja in dieser zweiten Rede, in der Nacht vor dem Angriff
eine ungeheure Ausführung gemacht, also diese Ausführung: „Wer immer sich jetzt in der Ukraine ein-
mischt oder sich irgendwie beteiligt, dem werden wir etwas zeigen, was die Welt noch nie gesehen hat.“
Und ich bin der Überzeugung, dass er weitergehen wird. Also, dass man sich darauf gefasst machen muss,
100 dass noch andere Dinge passieren werden.

Und ich möchte nur sagen, dass der Kampf on the ground stattfindet, wo es jetzt bereits Dutzende und Hunderte von Toten und schwere Zerstörung gibt, dass dieser Krieg nicht sozusagen nur als Blitzkrieg, wie er sich den gedacht hat, mit chirurgischen Zugriffen erledigen lässt, sondern dass die Ukraine – das muss man sagen – den Kampf führen wird, in dem sie alleingelassen sind von den Europäern. Deswegen wird diese Rechnung nicht so aufgehen und wir müssen uns auf schreckliche Dinge gefasst machen. Ich wage nicht zu sagen, was passieren wird, wenn sich der russische Einsatz, weil sie eben nicht vorankommen, radikalisiert.

Und was das bedeutet, das haben wir in Syrien gesehen, wenn Städte bombardiert, wenn Krankenhäuser angegriffen werden, wenn die Infrastruktur, Kraftwerke und so weiter, getroffen werden. Wir sind jetzt überhaupt erst am Anfang von etwas, was auszumalen mir die Fantasie und die Erfahrung fehlt.

Adler: Herr Schlögel, wenn wir uns diese ganze Entwicklung anschauen, dass Putin gegen ein souveränes, unabhängiges Nachbarland vorgeht, wie sehr muss man diese Aktion als Warnung an andere Ex-Sowjetrepubliken verstehen? Müssen die jeweiligen Führungen, die Regierungen Angst und Sorge haben, zum Beispiel in Kasachstan oder in Belarus, dass das Gleiche passiert?

Schlögel: Das müssen sie ganz bestimmt. Die Frage ist nur, in welche Richtung das geht. Und soweit ich die Politik von Putin bisher verstehe, geht er ja immer an der Stelle vor, wo er die besten Erfolgsaussichten hat, wo er den schwächsten Punkt trifft. Im Übrigen: Belarus ist mehr oder weniger schon angegliedert und Putin ist dort Herr der Sache.

Adler: Der russische Präsident beschäftigt sich seit Jahren ja schon immer intensiver mit Geschichte. Und man hat den Eindruck, dass das nochmal zugenommen hat seit der Isolation in der Corona-Pandemie, da hat man ihn ja eine ganze Zeit lang kaum in der Öffentlichkeit gesehen. Und die russische Jugend, die spottete schon vom alten Mann im Bunker. Was sagen Sie eigentlich als Historiker, wenn Autokraten wie Putin sich plötzlich anfangen für Geschichte zu interessieren?

Schlögel: Ja, das ist natürlich schon ein bedeutendes Indiz. Weil man kennt das ja, dass Potentaten, Despoten, sich für Geschichte interessieren. [...] Und es ist ja auch nicht schlecht, wenn ein Politiker sich für Geschichte interessiert. Der Punkt ist nur, dass er diktieren kann, um welche Interpretation es sich handelt. Und in Russland haben wir eine Situation, wo bestimmte Ansichten, überhaupt eine kritische Auseinandersetzung mit Geschichte, kriminalisiert wird, wie überhaupt die ganze Arbeit, die Memorial macht.

Adler: Auffällig ist in Deutschland die mangelnde Empathie und Solidarität für die Ukrainer und Ukrainerrinnen. Bis zu dieser Woche, bis zu diesem Tag, am 24. Februar, hat es eigentlich gedauert, obwohl acht Jahre lang schon Krieg in der Ostukraine herrscht, aber jetzt erst regt sich in Deutschland Mitgefühl. Hier geht man eher – so hat man manchmal den Eindruck – für das Klima auf die Straße, aber nicht für einen Nachbarn, der in die EU möchte, sich für Demokratie entschieden hat und vom Krieg bedroht ist beziehungsweise gerade im Krieg steht. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Schlögel: Was jetzt passiert ist, ist dass der Krieg mit seinen Bildern und seinen Nachrichten plötzlich eingebrochen ist in diesen Horizont. Und der Krieg und seine Bilder sind sogar stärker als die Pandemie. Und es ist ja eigentlich verrückt, dass der Aufbau der Spannung, der dann in den Krieg eingemündet ist – das

geht ja nun schon ein ganzes Jahr –, dass man darüber überhaupt nicht gesprochen hat. Und ich glaube, es kommt ein ganzer Komplex da zusammen, dass man immer noch nicht wahrgenommen hat, dass die
140 Ukraine ein großes, das größte Land Europas ist, das immer noch nicht aus dem Schatten Russland her-
ausgetreten ist. Aber es kommen noch andere Gründe dazu. Die Deutschen hätten einen wirklich guten
Grund, sich mit der Ukraine zu beschäftigen, besonders, wenn sie sich immer auf die Geschichte beziehen.
Die Deutschen haben die Ukraine verwüstet und zugrunde gerichtet – neben Belarus –, wie kein anderes
Land. Das hat sich immer noch nicht sozusagen wie selbstverständlich in den Köpfen festgesetzt.

Fundort: www.deutschlandfunk.de/historiker-schloegel-nennt-putin-wirklichkeitsfremd-100.html (letz-
ter Zugriff am 03.03.2022)